

Theater Cuschnaus greift zum Übersetzungsstift. Bitte mehr davon!

## Plaid clav figaro



bild: zvg

Rotes Sofa, bühnenmittig, eingebettet in einem Bühnenbild voll von Türen. Acht an der Zahl. Eine in Grau, eine in Weiss, eine Glastüre und eine knallrot angestrichen. Zickenalarm, weiss das Türschild daran aus. Eine steht zur Küche hin offen und die andere führt in den Garten. Kariert ein Vorhang drapiert, auf derjenigen, die zur Waschküche führt. Dunkel gestrichene Wände, Monitoren, getarnt als Bilder. Romanisch der Titel; plaid clav figaro, was so viel heisst wie; Passwort Figaro. Schnell wird mir bei meinem Probebesuch klar; hier geht es nicht um die Lockenwickler, die vom Figaro vergessen, etwas verloren an der Haarpracht der am Bühnenrand getarnten Souffleuse bammeln. Hier wird gehackt! Man stelle sich das mal vor, inmitten eines unserer schönsten Bündner Bergtäler, wo Fuchs und Hase sich mit einem herzhaften «buna notg» gute Nacht sagen, wo feinste Bio Bergkartoffeln in der Erde gedeihen, alpine Capunsblätter zum Himmel wachsen und im Stall eines echten Mister Schweiz, noch echtere Kühe stehen, werden dickgefüllte Bankkonti gehackt, und zwar so, dass man sich ganz ehrlich überlegen soll, je wieder mit Zelt und Rucksack dort hinauf ans taleigene, schweizweit bekannte OpenAir zu reisen. Tatort, rotes Sofa! Hacker, eine Hackerin! Zoe, ihr Name, surft gekonnt, als hätte sie nie etwas anderes getan, durch die Welt der Software Systeme. Ausgefuchst unterstützt von ihrem Jugendfreund Leon, dessen Vater just vom Hobbypsychologen und Dorfcoiffeur zum Hausmann wird und vor lauter Hauswirtschaft seine Souffleuse am Bühnenrand unter ihrer Trockenhaube vergisst. L`uniun da teater Cuschnaus, presenta il toc humoristic e filosofic da Peter Locher. Per l`emprema gada han era personas da lieunga tudestga la pusseivladad da suandar al teater. Il toc vegn aschuntaus cun surtetel tudestgs. Genau! Und darum bin ich hinaufgefahren, nach Degen, ins schöne Val Lumnezia und lass mich nun überraschen, vom Spiel mit seinen deutschen Übertiteln. Platz nehme ich auf der in der Halle chic aufgebauten Tribüne, deren Sitzplätze den Fokus gekonnt auf die gut ausgeleuchtete Bühne lenkt, gleich einem eingearmten Fenster und alsbald fühle ich mich als Spanner, als Paparazzi einer mir noch unbekanntem Familie und lasse mich darauf ein. Dank der deutschen Übertitelung finde ich mich sofort zu recht, habe kurzerhand

Mitleid mit Figaros Überforderung, schmunzle über den Einzug des Grossvaters Robert Favugn, freue mich am jungen Spiel der hübschen Postbotin Giuna Sgier und hacke bereits selber in Gedanken das Konto meiner Bank. Was der einheimischen Schauspielerin und Theaterpädagogin Angela Collenberg in ihrem Regiedebüt mit der Cuschnauer Theatergruppe gelungen ist, macht ganz klar Lust auf mehr. Die Idee, ein romanisch gespieltes Stück den Deutschsprachigen auf diese Art und Weise zugänglich zu machen ist richtig und trägt unbedingt zur kulturell gesellschaftlichen bilingualen Verbindung innerhalb unseres Theaterschaffens bei. Und wenn wir unsere vierte Landessprache ernst nehmen, sie fürwahr als eine gesprochene Sprache akzeptieren und sie nicht nur als einen trendigen Brauch im urbanen Gebiet zu Werbezwecken vermarkten, dann kehren wir den Besen auch einmal um und übertiteln eines unserer deutschgesprochenen Inszenierungen in ein romanisches Idiom. Das wäre toll! Quai e sensaziunal!

Das Theater Muntanellas brauchte heuer definitiv keine Gendersternchen.

## Sieben Frauen. Sieben Todsünden



Smarte WC-Spülung über Band und eine nicht weniger smart gekleidete Frau betritt die Bühne und drapiert gekonnt einen Strauss an weissen WC-Bürsten in einer Designervase auf einem langen, weissen Tisch. Aha, denke ich! Wach inspiziere ich das Bühnenbild und mir wird bei dem sich auf einem Sockel drehenden Brautkleid, exakt gefaltet aus büttenweissem Klopapier klar, dass es sich in diesem Stück, mit Bestimmtheit, nicht um die Süsse der bereitgestellten Häppchen, tischmittig auf einer Etagere angerichtet, handeln wird. Rauchend erscheint eine hübsche, junge Putzfrau und pelzgekleidet die Dame im roten Kleid. Die Smartgekleidete, wirft einen zufriedenen Blick zum eingestellten Kloschüsselbürstenstraus, greift zum Schreibblock und outet sich als Wedding Planerin. Gekonnt schenkt sie sich und der Granddame in Rot ein Cüpli ein. Die Putzfrau bedient sich per se selber und das nicht nur am Champagner alleine. Die die-

bische Elster steckt ein, was sich einstecken lässt, verwischt Spuren und ist immer dann zur Stelle, wenn es etwas wegzuputzen gibt. Vom Unausgesprochenen wie vom Gesprochenen. Sie putzt wo sich gemeine Worte nicht mehr durch die WC-Spülung wegschülen lassen, dort ist sie der Chef. Pardon, die Chefin. Einer Mediatorin gleich, führt sie alle weitem dazukommenden Weibsteute in den wortgewandten Untergrund des Abortes der Noblesse. Da helfen auch keine goldenen Armaturen, keine Handtücher der Marke Supersoft. Anlässlich der überaus perfekt geplanten Traumhochzeit, einer prominent bekannten Wetterfee, kommt in dieser Damentoilette des angemieteten Hochzeitschlosses, die ganze verkackte Wahrheit an Licht. Die wahren Gesichter der sieben Frauen, unterschiedlichster könnten sie nicht sein, werden in dieser überkandierten Pinkestube gnadenlos gespiegelt. Die Brautmutter, die Trauzeugin, die aus dem tiefsten Bayern stammende Oma und die sexuell unterbefriedigte Mutter des Hochzeiterers schlagen sich mit Worten, die die Schwester der Braut liebend gerne im Spumante ersäufen möchte, wäre da nicht ein frisch bepieselter Schwangerschaftstest.

Lina Frei-Baselgia gelang mit diesem süffisanten Stück, wiederum süffig von sieben Frauen gespielt, ein amüsantes Frauenstück mit Tiefgang. Sieben Frauen schlüpfen in die Rollen der sieben Todsünden. Neid und Völlerei. Habgier. Wollust, Hochmut, Trägheit und Zorn. Ein Schelm, der sich nun dabei denkt, dass diese sieben Motive nur von Frauen gespielt werden können. Und doch gebe ich es zu, ich könnte mir am heutigen Abend keinen Mann in der Rolle der Wollust vorstellen. Die sieben Damen im Stück legen so absolut gekonnt ihre manikürten Finger in die offenen Wunden der anderen, dass in dieser Toilette ein Mann zu hundert Prozent unerkannt bleiben würde. Mich freut es ungemein, dass die Muntanellas die Ressourcen ihrer jungen Nachwuchsspielerinnen wertschätzen und den jungen Frauen eine Bühne bieten, sich zusammen im Spiel mit langjährig Bühnenerfahrenen Frauen auszutoben und das von Andreas Schmid und Luci van Org geschriebene Stück schenkte reichlich Platz dafür. Es zeigt mir auf, dass das jahrelange Spiel und sorgsame Proben im vereinseigenen Jugendtheater hier Früchte trägt und das ist schön.

Das Theater Salaz setzt auf eine vereinsinterne Dreier-Regie.

## Ensemble-Regie



bild: zvg

Als Theaterschaffende aus dem Nachbardorf fühlte ich mich motiviert, dem heurigen Regieteam des Theaters Salaz bei einer ihrer Endproben über die Schultern zu schauen. Auf dem Programm stand die Komödie «A Guru für Do-Ping» von Andreas Wening. «Sind ihr parad!?» ruft das eine Drittel des Regieteam, die einheimische Monika Dünser und ein schnelles «moment no!» schiesst aus der linken Bühnenecke, wo sich bei näherem Hinschauen die Souffleuse schnell hinter einem Autofrackteil verkriecht. Ein energisch quietschender Rollkoffer kommt auf die Bühne, gezogen von einer nicht weniger energischen weiblichen Person, die sich schnell als ungeliebte, vor siebenundzwanzig Jahren am Traualtar sitzengelassene Tante Frieda zu bekennen gibt. Mit starker Bühnenpräsenz kommen weitere Männer und Frauen dazu, darunter Andy Stöckli, Vereinspräsident und zugleich zweiter Drittel der Regieführung. Heuer im Spiel präsent verankert als Garagist Heinz Wägeli und späterer Oberguru des Sushi Klosters. Wägelis dubioser Freund und Frauenheld Mike Leuenberger, gespielt von Stefan Guler, macht als drittes Drittel den Regiesack zu. Als tätowierter Midlifegepekster «wägelat» er den Wagen seines Bühnen- und Regiepartners in einen Gemüseladen an der Zürcher Landstrasse und kommt damit arg in Bedrängnis. Das Bühnenbild, Teil einer Autogarage und eine Mischung aus Empfang und Pausenraum, bietet den Salazer eine phantastisch grosse Spielfläche, die sich für komödiantisches Agieren und Reagieren brach anbietet. Mich nimmt es natürlich Wunder, warum der Untervazer Verein neu auf ein Dreierteam in der

Regie setzt und frage nach. Beim gemeinsamen Zusammensitzen nach den Proben in der Dorfbeiz, seien den DarstellerInnen oft die besseren Ideen zur Umsetzung des Spiels gekommen, als die der Regieführung von aussen, erklärt mir eine versierte und langjährige Spielerin. Daraus habe sich vorstandsintern die Idee entwickelt, ihr Spiel selber in die Hände zu nehmen und daraus entstanden sei nun das Dreierteam Stöckli, Dünser, Guler. Erneut schweift mein Blick über das, von Ladina Bonorand und Rini Collenberg liebevoll gestaltete, reiche und animierende Bühnenbild. Ölfässer und aufgeschichtete Autopneus, Kannen, Schilder, Werkzeugwagen, ein Fenster zum Öffnen und Schliessen. Regale, Hocker, Hefte und Bücher. Ein Reichtum an beispielbaren Objekten bietet sich an. Das Theater Salaz wurde vor 12 Jahren, nach einem dorfeigenen Freilichtspiel ins Leben gerufen und hat sich ihre jährliche Komödie aufs Vereins-Shirt geschrieben. Dank einer hervorragenden Infrastruktur, kann die Gruppe jeweils ab den Sommerferien in einer bühnergrossen Atmosphäre ihren Probebetrieb aufnehmen. Nach meinem Probebesuch frage ich bei den Spielenden nach, wie sie die Arbeit mit dem Dreierregieteam erleben. «Es stehen nun viel mehr Meinungen und Ideen im Raum», meint ein Mann und ein Anderer doppelt nach, dass man dadurch durchaus auch ab und an verunsichert wird. «Der Stichentscheid liegt aber bei Monika» ruft jemand dazwischen, diese schmunzelt und sagt; «Ja, vor der Bühne schon. Aber auch nur, weil ich dieses Jahr selber nicht mitspiele.»

Annina Giovanoli – im Auftrag des Vorstands BVV